

### **Replik zu Justus Enninga: Wieder geht die Welt nicht unter. Ausgabe 3, April 2023**

In der April-Nummer der Zeitschrift Pragmaticus setzt sich ein Ökonom im Beitrag „Wieder geht die Welt nicht unter“ (S 55 – 58) mit den „Irrtümern des Club of Rome vor gut 50 Jahren“ auseinander. Dieser erste Bericht zu den Grenzen des Wachstums 1972 wird darin als Report bezeichnet, der die Grenzen des Sachverstands der Autoren aufzeigt. Das ist üble Polemik und zeugt von einer bedenklichen und geradezu kindischen Ignoranz. Der Bericht geht natürlich von den damals gegenwärtigen Trends für ein Standard-Szenario aus, was sollte er sonst tun. Er enthält darüber hinaus aber auch einige Szenarien eines stabilisierten Weltmodells, das Maßnahmen zum Umweltschutz, zur Geburtenkontrolle, technologische Entwicklungen etc. inkludiert.

Man tut sich aus heutiger Sicht leicht, einiges an den damaligen Prämissen und an der Datenlage zu kritisieren, aber prinzipiell verstehen viele anscheinend den Sinn von derartigen Modellen und Prognosen nicht. Diese sind als Weckruf gedacht, den gegenwärtig eingeschlagenen Pfad zu revidieren. Und genau das war der Zweck dieser Studie, wie die Studienautoren schlussfolgern: „... neue Vorgehensweisen sind erforderlich, um die Menschheit auf Ziele auszurichten, die anstelle weiteren Wachstums auf Gleichgewichtszustände führen. Sie erfordern ein außergewöhnliches Maß von Verständnis, Vorstellungskraft und politischem und moralischem Mut. Wir glauben aber, dass diese Anstrengungen geleistet werden können, und hoffen, dass diese Veröffentlichung dazu beiträgt, die hierfür notwendigen Kräfte zu mobilisieren.“ Das ist ja seither auch in einem gewissen Ausmaß passiert, denn ohne die wenigstens partiell „kreative Anpassungsfähigkeit des Homo sapiens“ und die (unzureichenden) Reaktionen würden wir aktuell noch viel schlimmer dastehen. Auch wenn die aktuellen Quantitäten und Zeitläufe mit den allerersten Club of Rome Prognosen nicht übereinstimmen, die Warnung stimmt grundsätzlich, wie der im Jahresverlauf immer weiter vorrückende Earth Overshoot Day wegen der steigenden, gigantischen Ressourcen- und Energieverschwendung zeigt.

Wer allen Ernstes glaubt (!), dass es keine Grenzen des Wachstums für den Menschen und seine Aktivitäten gibt, sitzt jenem Jahrtausende alten quasi-religiösen Narzissmus auf, der uns in die gegenwärtige Misere geführt hat. Dazu ein paar Tatsachen, die einige ökologische Blindflieger anscheinend überhaupt nicht interessieren:

Die erhöhte Agrarproduktion wird mit massiven Kollateralschäden erkaufte: Pestizideinsatz, Überdüngung, Wasserverknappung, Bodenzerstörung, mit dramatischen Effekten für die Biodiversität, z.B. durch Vergiftung der Organismen (Insekten, Vögel, Kleinsäuger) im Kontakt zur Agrarlandschaft. Dazu kommt der erhöhte Stickstoffeintrag aus den Anbaugeländen in naturnahe und natürliche Ökosysteme, der Phosphoreintrag in Gewässer, etc. Die Roten Listen der gefährdeten Arten sprechen Bände!

Viele Sektoren der wachsenden Weltwirtschaft ziehen eine Spur der Verwüstung hinter sich her: Verschmutzung und Vergiftung der Umwelt, der Flüsse, Seen und Meere durch unverantwortliche Produktionspraktiken. Für viele Menschen in den Niedriglohnländern sind die prekären bis gefährlichen Arbeitsbedingungen eine Konsequenz rücksichtsloser Profitgier. Ein globales Problem, in das fast alle Wirtschaftszweige involviert sind, zeigt sich in gigantischen Plastikmüll-Teppichen auf den Ozeanen, in Plastikmüll-verseuchten Stränden, verreckten Seevögeln mit dem Verdauungstrakt voller Plastikmüll. Die Rolle der Mikroplastik-Partikel in den Meeres-Organismen ist noch Gegenstand von Untersuchungen.

Die Treibhausgas (THG) Emissionen (Kohlendioxid, Methan, Lachgas) schießen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts in Rekordhöhen. Der aus 800.000 Jahre zurückreichenden Eis-Bohrkernen gemessene CO<sub>2</sub> Gehalt der Atmosphäre hat aktuell Werte weit jenseits aller zyklischen Schwankungsspitzen dieses Zeitraums. Die Effekte auf das Klima erfahren wir gerade.

Es findet zwar, wie behauptet, eine gewisse Entkopplung zwischen CO<sub>2</sub>-Emission und Wachstum statt, aber die muss man sich genauer anschauen. Die prozentuellen Veränderungen wie z.B. in den dargebotenen Weltbank-Diagrammen zu Wachstum und CO<sub>2</sub>-Emission sind da wenig aufschlussreich. Dazu muss man die Zahlen dahinter sehen. Obwohl z. B. in den USA diese Emissionen in zehn Jahren um 22% zurück gegangen sind, liegen sie 2021 mit 14,86 Tonnen energiebedingtem CO<sub>2</sub>-Ausstoß pro Kopf noch immer weit vor China, das trotz des massiven Anstiegs von 173% im gleichen Zeitraum mit 8,05 Tonnen auf dem Niveau von Deutschland und den Niederlanden liegt und damit weit hinter den USA. Der Anstieg in den bevölkerungsreichen Schwellenländern ist ein Problem, aber die Weltmeister in der pro Kopf-Energieverschwendung sitzen woanders. Entscheidend ist: Die bisherige Entkopplung bringt uns nicht weiter, weil das aktuelle Emissionsniveau einfach viel zu hoch ist und die bisher verfügbaren Reduktions-Strategien viel zu langsam greifen. Die Emissionen müssen überall signifikant nach unten, und zwar rasch! Der aktuelle Synthesis Report des IPCC ist da ziemlich deutlich in seinen Aussagen.

Die menschliche Kreativität allein wird uns vor einem drastischen Klimawandel nicht retten. Selbst wenn es genügend und zum Teil hoffnungsvolle Ansätze gibt, die auch den Naturschutz integrieren: Wer setzt sie um und wie schnell? Die Widerstände in den bestehenden politischen und ökonomischen Strukturen, Institutionen, die überwiegende Kurzsichtigkeit, der mit den aktuellen Herausforderungen und vor allem ihrer Selbsterhaltung überforderten, politischen Parteien und Akteure geben wenig Anlass zu großen Hoffnungen, ebenso wie die Ignoranz, die Gleichgültigkeit und Trägheit eines großen Teils der Menschen, die wenigstens für ihre Nachkommen mehr Engagement zeigen sollten.

Die Welt wird nicht untergehen, aber die sehr dünne, lebendige Haut unseres Planeten wird, wenn wir (Politik, Wirtschaft, Konsumenten) nicht rasch und radikal gegensteuern, sehr wahrscheinlich so stark geschädigt, dass es für viele Organismen inklusive des Menschen sehr schwierig werden wird.

Josef Greimler, 2560 Berndorf